

SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark
Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die Grundlage für den Völkerbund

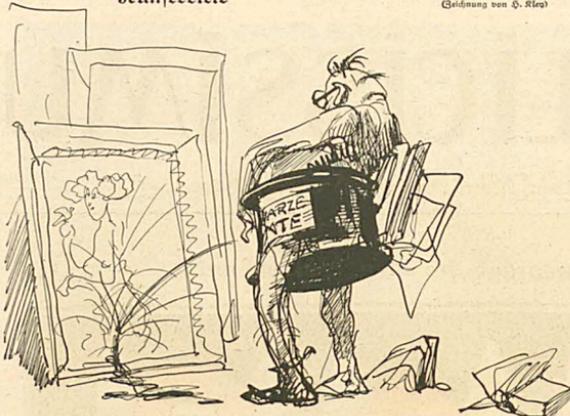
(Th. Th. Heine)



„Nur so kann Deutschland daein gebildet werden!“

Kunstkritik

(Erdnung von G. Kler)



Wie unser Kompanieoch unter die Helden gekommen ist

(Aus großer Zeit von einem Jägercorporal erzählt)

Es sprach sich niemand munden, daß selber den Kompanieoch Dingez Helmeier hat leiden können. Denn er hat einen feinen Druckputz, kann sich die besten Stroden herausfinden und steht mit dem Herrn Kompanieoch, so sogar mit dem Herrn Kompanieoch selbst auf du und du. Natürlich hat der Helmeier auch als einer der ersten die übliche Auszeichnung für besondere Tapferkeit bekommen. Jopar noch vor den Hühnerbüschen. Dazu war er jeder leben groß mit uns. Aber dagegen etwas gefast hätte, der hat in den nächsten vierzehn Tagen wieder nur Knochen und Fettschinken anstatt Fleisch erwischt.

Aber ich will nicht wüßel über den Helmeier schwärmen. Ich könnte es so ausführen, als ob ich selber den Kompanieoch gewesen wäre. Sonst hab ich hab vielmehr erzählen wollen, daß wie damals in der rabuligsten Stellung gewesen sind und daß die französische Artillerie eben den höchsten Abend legen über unsere Stellung gesprochen hatte. Es hat deshalb kein Mensch mehr an etwas Böses gedacht, und wir sind in den Unterständen herumgehangen. Das Dreil hat mit unseren Pfeisen um die Wette gerundet. Der Bader hat seinem Mannesflawer lustige Sätze entlockt und daß dabei die wunderverstecktesten Schandbühnen spielen, die man hat. Er war gerade Darüber. Das rührende Stanzel vom „Kainnettenpfe“ in allen möglichen deutschen Mundarten vorzutragen, als plötzlich die Tür aufgeht und der Kalb hereinkommt. „Denk's euch nur“, sagt er, „der Kompanieoch ist narisch word'n!“

„So“, sag ich, „das ist uns doch wurscht.“
 „Na, na, aus Ernst“, meint der Kalb. „Denk's euch nur, der Helmeier ist grad mit dem Owebe und dem Mädel in d' Stellung verkommen!“
 Da hat auch der Bader seinen multalischen Vortrag beendet. „Weh“, sagt er, „das gibt's ja gar net, daß der Koch in Stellung geht. Und no dazu schmartzschmäl.“ Der wusch em was Oweibers's'toa.

Aber da ist die Tür schon aufgegangen, und der Dingez Helmeier ist herein, ein vollkommen schmartzschmäl, mit Gewebe, Patronenfacken, Zentimeter und Schwanzspen. Zunächst haben wir uns alle wundern müssen. Dann hat aber doch noch einer die Oweibergemurrt befallen, er fragte: „Was willst denn du da?“

„I bleib jeh betornen bei der Kompanie.“
 „So, so“, meinte der Bader, „was hast denn nachher angfangt, daß d' wor mußt?“

„Ich? Was wer ich denn angfangt ham? War nist! I hab mi freimüßig daz'meid, weil des faule Leben baldiner nist für an deutschen Soldaten.“

„D Blausau“, sagte da der Bader und gab mir zwischen einem Zupfer, mit einem Glanzton.
 „Na, da werd der Herr Keutnant schang'a, wenn er an solchen Helden in sein Zug hat. Daß di scho g'meld'et bist em?“

„Na, aber I tuo's ael.“ Damit verstand der Helmeier wieder.

„Nob's emm g'hiet, den Zug, den verstoßn?“
 „Frucht der Bader.“ „Nur gut, daß er da ist! Mir sam jam ja so no allerhand schuld. Den müß'n nicht amal a bissehl ummand lassen. Heut steh i schick Posten mit emm.“

Wie ham der Helmeier zurückkommen ist, hat er gemeint, er muß ein Geprüd mit uns anfangen. Er hat uns erzählt, wozu der Herr Keutnant ja ihm gefast hat. „Helmeier“, hat er gefast, „Sie sind ein braver Mann, sonst hätten Sie nicht schon jetzt das Oweibe Kreuz kriegen können. Narisch Sie stuzt Dienst, dann muß ich Ihnen zum Oweibeirein vorschlagen, denn Sie sind ein ativer Mann.“

„Da schau nur, daß d' bald Schnaps wirt“, unterbrecht ihn der Bader, „nachher kamt wenigstens Quartiermeister in d' Stellung word'n. Du soll es scho o'sein, weil i heut wieder beg'schlossen ham. Das war fein ein Trommelweiser, mein Kieber, und heut nacht kommt g'woiß der Massenangst.“
 Der Helmeier ist ganz bleich geworden. „Gergott“, sagt er, „ich hab mir's doch denkt beim Hergott! Daß nur grad I allerweil dabei sei muß, wenn's

wird berecht. Jesh ham mir's doch erst bei Werbung so schlecht g'habt.“

„Ja, s' sondern du“, erwiderte der Bader. „Des war a von Hoone Arbeit, bei der Feldbuchel i bleib und den Guch allen anzufressen, den die andere nimmer haben fallen können. Ubrigens kann's die nur recht sein, wenn sie heut angehen, für was halt di denn nachher vor'meid'!“
 Aber der Helmeier ließ sich nicht tödten. „Mein Gott“, jammerte er, „es is halt doch bad, wenn einer in der Jugendblüte draufsteht.“

So hat ein Mord was andere gesehen, und dem Helmeier ist schon das Herz ganz und gar in den Hosenboden gefallen gewesen, als er mit dem Bader seinen ersten Pöllen vor dem Feind besog. Draußen hat der Bader seine Streifzüge mit den Händen aneinander gerieben und dem Helmeier erregt zugeflüstert, ob er denn nicht hört. Der Helmeier hat natürlich keine Ahnung davon, hat da der Helmeier eine Keuchlung nach der anderen binangehaust und dann auf einen Stein im Draufverba ein nachträtses Schützenfeuer eröffnet.

Natürlich hat der Mittelaußen-Angust, der im Graben gegenüber wohnt, nicht ahnen können, daß das nur der Helmeier war, und hat sein Maschinengewehr ein bissehl in Schwung gefast. Der Helmeier ist weitere nicht schlecht erschrocken, als die Kugeln gegen seinen Stahlschild trommelten. „Du Bader!“, hat er gefast, „ich muß Verfluchung bösen, denn jetzt kommen sie, und wir sind tot.“
 „Ja, ja“, hat der Bader gemeint, „laut nur und hot die andere.“

Wie der Helmeier was hat alarmieren wollen, haben wir ihn aus dem Unterland binangehängen und gefast, er soll uns auf den Bader zeigen. Der Helmeier hat natürlich keine Ahnung davon, daß wir das so mit dem Bader ausgemacht haben, und mecht den Herrn Keutnant. Der geht mit ihm vor. „Wie wozu hat nichts los ist, hat er den Helmeier elend zusammengeknaut.“ „So ein Knädel“, hat er gefast, „versteht die ganzen Keuchlungen und seine Patronen in der allerbestigsten Nacht und will noch obenbein die Kompanie alarmieren. Eingepreß geböt fo ein Zrottel! Ich hab Ihnen doch heute abend gefast, Gesehellen den Herrn Feldwacht nicht alarmieren, der Ihnen das Oweibe Kreuz zugefangt hat. So eine Schwärmer!“

Am anderen Tag bekam der Helmeier eine ähnliche Ermahnung vom Herrn Hauptmann und mußte drei Stunden länger schauen als wir. Die anderen sind aber dabei geblieben und haben jeden Schwelzertropfen des bixen Kochs eingehend genüßigt.

So hat uns der Helmeier noch mündend veranigete Stunde bereitet. Am meisten aber haben wir gefast, als wir nach der Ablösung erfuhr, warum er eigentlich von der Stelle wegkommen ist. Wie haben nämlich dem Herrn Kompanieocher einen Knuch besetzt, denn dabei wird er immer leutlich und mittelmäßig. „Was hast du so erzählt?“
 „Der Helmeier hatte sich wieder einmal, als es abends gedauerte Junge gab, durch vorflüchtigen Austellen drei Wüchen voll erspart. Das muß

Ein schwieriger Fall

(Erdnung von G. Kler)



„Lassen E' den Quam in Ruh, Frau Nachbarin - mei' Zimmerherr hat g'sagt, dö's Könd leidet unter der Sernalut unferer Zeit.“

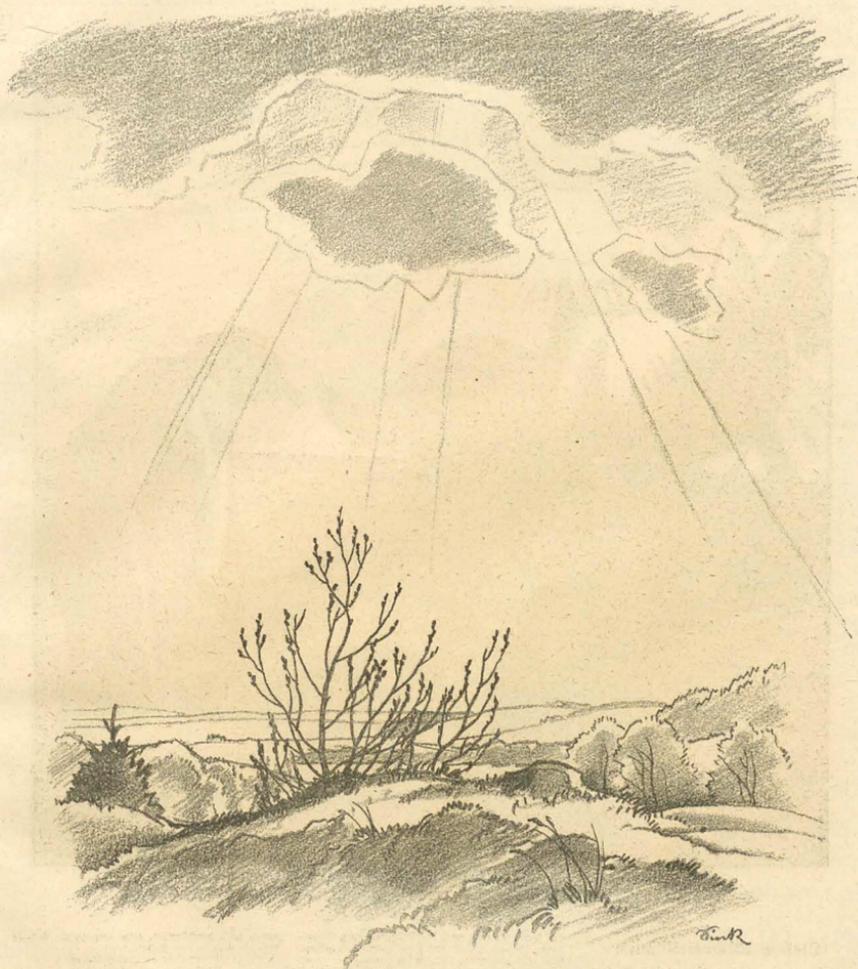
einer von der Kompanie bemerkt haben, denn am andern Tag waren die Büchsen eingeleert, mit Pferdemist gefüllt, wieder in ihre Papiere gehüllt und standen unverfänglich am alten Plage. Gegen zehn Uhr früh schickte der Herr Feldwebel nach seinem Kesselfeisch. Aber ob er vielleicht ein geröstetes Weibel haben kann, oder ein Gulasch, denn das hat er lieber, als das ewige Kesselfeisch.

Da nimmt der Weilmeyer eine von den drei Konfektbüchsen und sagt: Einen schönen Gruß an den Herrn Feldwebel, heut ist es was besonders Feines, und er soll es sich gut schmecken lassen.' Der Herr Feldwebel hat eben noch Zeit die Papierhülle herunterzunehmen und festzustellen, daß die Büchse schon einmal geöffnet ist. Da tritt der Herr Hauptmann in die Kanglei.

Was haben Sie da, Feldwebel?
Eine Büchse geröstete Junge, Herr Hauptmann.
Wo ist sie denn her?
Ich habe sie beim Marktetender gekauft, Herr Hauptmann.
Teuer?
Sieben Mark fünfzig Pfennig, Herr Hauptmann.
Donnerwetter, das ist aber billig für eine so große

Märzentag

Geldung von A. Ehrh



Die ist nicht wohl in deiner alten Haut,
so Schritt vor Schritt,
wenn über dir der frühe Morgen blaut,
den eben jetzt ein Taubenflug durchschneit?
Du möchtest mir? ...
Wie hoch hinauf, wie lange wird's dich tragen?

Sieh doch den knospenden Weidenbusch am Hang,
wie er sich hebt,
Und sieh das Tal in seinem stillen Drang,
wie junges Grün den Boden überweht,
an dem es klebt ...
Wer keine Flügel hat, soll Wurzeln schlagen!

Dr. Dautel

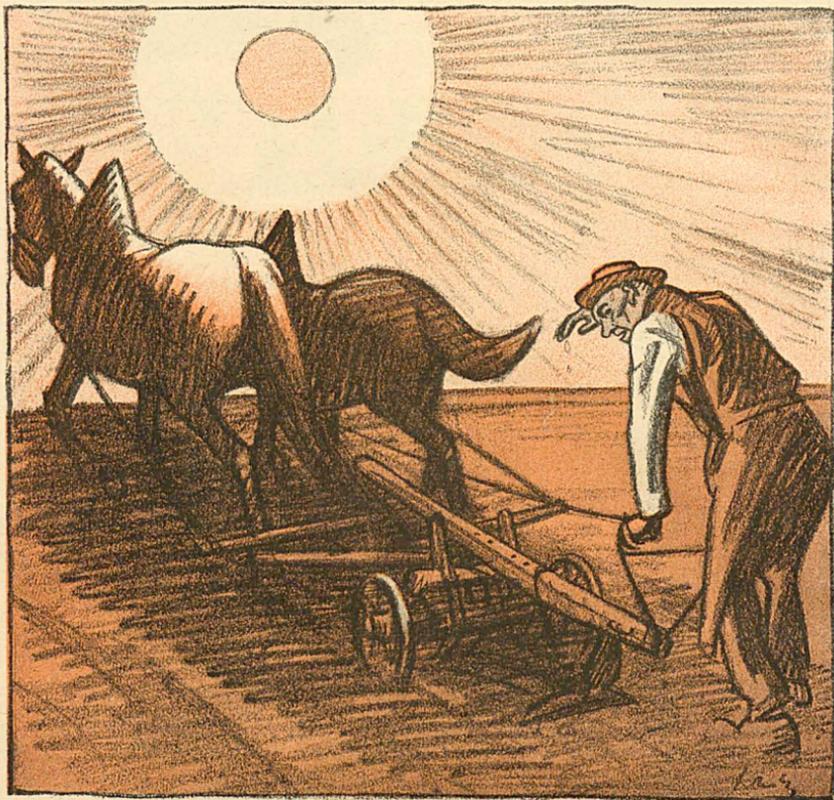
Dese, Da muß ich mit gleich auch eine holen lassen.
 Ich habe die letzte bekommen, Herr Hauptmann.
 Das ist aber schade, ich hätte gerne auch eine gehabt!
 Tatsächlich merkt nun jeder Untergebene, was er zu tun hat. Aber der Herr Feldwebel will die Häufel selber behalten. Darum meint er: Ich kann die meine dem Herrn Hauptmann selber nicht mehr anbieten, denn ich habe sie schon geoffnet und einmal daraus gegessen.
 „Macht nichts, ich nehme sie noch immer für sieben Mark fünfzig Pfennig...“
 Was der Herr Hauptmann gesagt hat, als er den

Vierdehnt hat einer Junge auf seinen Zeller schüttete, das weiß nur sein Varsche, und der sagt es nicht. Jedemfalls aber ist der Herr Hauptmann gleich darauf mit rotem Kopfe in die Kanzlei gekommen und hat den Herrn Feldwebel furchtbar angefaulen und schiltend lassen. Da er nicht weiß, was er seinem Hauptmann schuldig ist, bot er den Herrn Feldwebel gesagt.
 „Achtung und Gehorsam, Herr Hauptmann!“
 Da das vielleicht Achtung und Gehorsam ist, wenn man seinem Hauptmann Vierdehnt anstatt einer geänderten Junge verkauft! Da sich ein Vorgesetzter so eine Unverschämtheit gefallen lassen darf, oder er nicht viel mehr den betreffenden Feld-

webel vierzehn Tage lang einsperren lassen muß. —
 Nur mit Mühe und Not gelang es dem Feldwebel, den erzürnten Herrn Hauptmann davon zu überzeugen, daß ihm selber ein Etzdel gepfeilt worden sein muß, daß ihm nämlich selbst einer die gedruckte Junge aus der Dose heraus und Vierdehnt dastie hineingetan haben muß.
 Dagegen gelang es dem Koch Weilmeyer nicht mehr, den Herrn Feldwebel von seiner Unschuld zu überzeugen, denn mer so ein freches Gesicht hat, der macht schon solche Sachen.“
 So war also der Koch Weilmeyer doch nicht ganz freiwillig unter die Helven gegangen.

Dorf und Stadt

(Fortsetzung von Wilhelm Scholz)



„Zum Hamsten finden s' allweil den Weg aufs Land — bloß net zum Arbeitern.“

Ueber Simplicissimus!

Ich hätte gestern auf dem österreichischen Konsulate einer Stadt in Mitteldeutschland zu tun. Zu meiner großen Überraschung erblckte ich gleich beim Eintritt in das Konsulatsgebäude über der Eingangstür das wohlbekannte R. u. R., und auch in den Amtsräumen leuchtete mir dieses R. u. R. von allen Wänden, von allen Altten und von allen noch unbekannteren Formaten, die zahlreich herumliegen, entgegen. Da ich heute meinen Klagen nicht redet: Da hängt ja über dem Schreibtisch

des Herrn Konsuls noch das Bild des alten Kaisers Franz Joseph. Und auf den Fuß, um dessen Willen ich gekommen war, drückt nun gar der etwas verunglückte und verhöhnt aussehende Herr Sekretär den alten R. u. R. Konsulatsstempel auf, der noch das österreichische und ungarische Wappen treulich vereint zeigt, umschlüsselt von der Deville: Indivisibiler ac inseparabiler (Unterschiedbar und untrennbar). Ja, hat denn das ehemalige R. u. R. Konsulat den Weltkrieg, die Revolution und die Republik, wie man in Wien sagt, verschlafen? Aber nein — wie ich näher zuschaute, sehe ich, daß in dem Wappensprache des alten gemeinsamen Wappens vier Büd-

haben teils durchstrichen, teils umgedreht sind, so daß die Deville jetzt lautet:

Invisibiler ac irreparabiler
 (Unsichtbar und irreparabel).

So ist bei der Abstellung Elitz, daß im Ort verbeiratete Soldaten zu Hause wohnen dürfen. Weht ein Sturm ein, so wird ein Scharbetreger mit der Feststellung beauftragt, ob der Geschäftsführer in der Tat verheiratet ist und ob die Wohnung für eine Militärperson geeignet ist.
 Ein neuer Hinweis fährlich unter das erste von ihm zu prüfende Gesicht: „Frau und Wohnung in Verbindung.“

Beiblatt des **Simplicissimus**

An Lettow-Vorbeck und seine Afrikaner

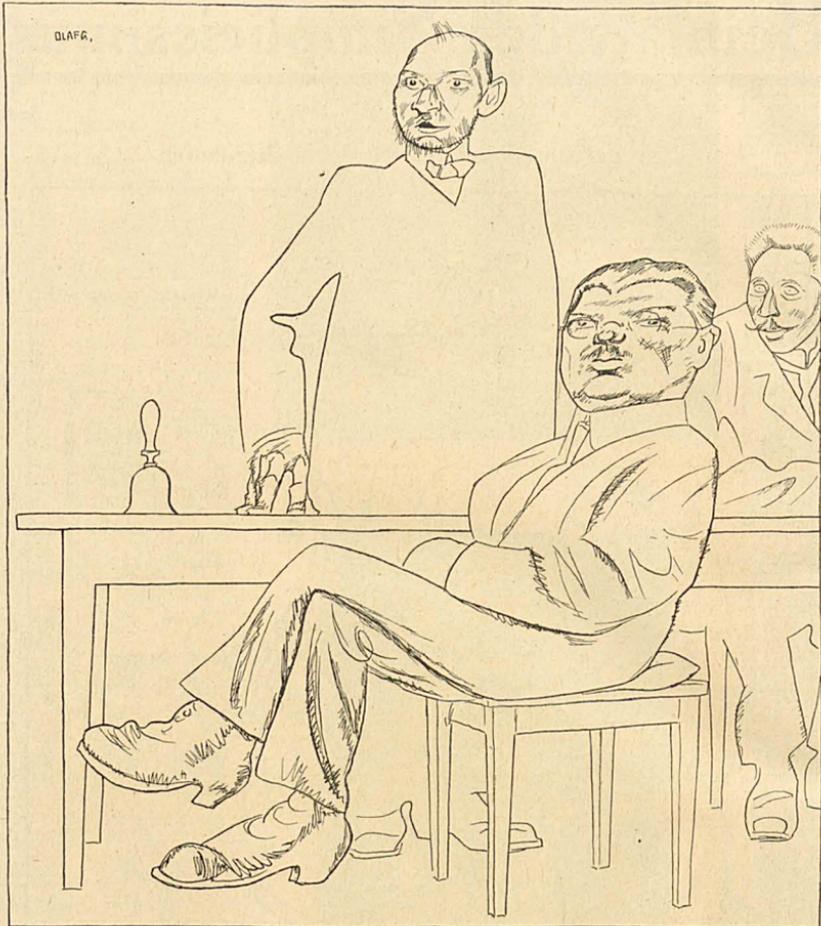
(Zeichnung von F. Eber)



In Wüsteneien hieft er aus —
in Wüstenei'n kehrt er nach Haus;
genüßt, der neuen Leben schafft;
der Weist der Tapferkeit und Kraft!

Die Herrschaft der Phrase

(Erfassung von D. Wolfenbutel)



— — — Wie sich das Uebrisitentum aus den Skatomben Roms über die Welt verbreitet hat, so muß der Volksewismus aus den Höfen der Großstädte sich über Europa ergießen. Denn wir sind wie die ersten Christen — — und außerdem haben wir Maschinengewehre!"

Politische Didaktik

Im Anfang war die Tat! . . . Medann,
blitzschön, schaff dir ein Pistol an,
und was dir etwan nicht gefüllt,
das puße munter aus der Welt.

Mit Kopf mach's der Mammelreis, —
allein, was nutzt der Rednerkeiß?
Die best're Kopf ist, wenn's knallt, —
die trifft! — blitzschön — und hat auch Halt!

Kauf dir ein Pistol! Oder bist
du gar ein gottgefäll'ger Christ
und kannst so'n blankes Ding nicht sehn
von wegen ethica? — Blitzschön,

Dann tätige erst recht den Kauf
und brenn' dir selbst ne Ladung auf. —
— indem du einfach folcherart
nicht reinpust in die Regenart!

Moschog

Adolf Paul

Das heilige Donnerwetter

Roman

Auflage 10000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Mühsam Leben, das abenteuerlich, abwechslungsreich und dramatisch in einem einzigen Grade eine Welt vollendet, endlich einmal im Ganzen zu gestalten. Keine Feder beschreibt je ein Adolf Paul, der bekannte Meister des Heldendramas. Er hat eben die Künstlerische, die unerschütterliche, um aus Dürre und Kamen ein rundes Ganzes zu gestalten.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-**C**



D Straßburg, o Straßburg — — —
Farbiger Kunstdruck (Bildformat 20x20 cm)
von Wilhelm Schatz
Preis 3 Mark

Der neue Illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterstützt über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. (Sehen Einbindung von 1 Mark 15 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag.

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-**C**

Walter von Molo Fridericus

Roman

Auflage 30000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Die Marbatta: Wie gut ist es, in den ferneren Seiten unserer Welt ein Buch zu lesen. Das kam zur ersten Stunde und viele sind glücklich erlöset. ... Die (sahen mir einem Menschen im Damm ... so wunderbar groß und so menschlich klein, das wollte ich und mehr so weiter geistliche Mächterheit, bis man endlich mit verlustem Atem das Buch liest. ... Das ist tolle Kunst. Molo gibt uns den Fridericus mit seiner Gele.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-**C**

Leo Perutz

Zwischen neun und neun

Roman

Auflage 10000

Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark

Neuhaus. Prag: Sein höchstes, sein erstes Buch. ... Der lange Querschnitt, dessen Gemengen aus anfangs aus inneren und dann aus äußeren Ursachen zu braten genügt ist, ist im leidenschaftlichen Zerkleinerung und durch spirituellen Zusammengehörigkeit ... Geht für die Welt selbst ist der Geist der Klänge dieses Romans, der in der Figur des Othello an Kaufmann in der Kugelhaftigkeit führt durch die Welt und die Welt ist ein „Drama“ einseitig. In der Mitte des Buches ist die andere Welt der Welt gegeben, aber erst in der letzten Seite des Buches löst der Leser auf die inneren Ursachen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-**C**

Wilhelm Speyer

Das fürstliche Haus Herfurth

Roman

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Reizler Zageblatt: Diese Romanabteilung ist von der letzten Zeit ... nicht allein, nicht in jeder Linie der geistigen Kunst wegen, obwohl Speyer auch ein Charakterist und gibt die Weltung von seinem eigenen Werk der Weltung ab, sondern erredet nicht, sondern kraft seiner Willkür, seinen mäßigen Willens, kraft eines reinen objektiven Substantials.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-**C**

Prentice Mulford Der Unfug des Sterbens

Ausgewählte Essays

Bearbeitet und abgedruckt von
Sir Galahad

Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

Auflage 50000

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-**C**

Die neuen dramatischen Erfolge von Walter von Molo

Der Hauch im All

Tragödie in drei Aufzügen

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Reizler Zageblatt: Diese Tragödie hat die Größe eines Kriminalbühnen, hat den Kern eines veritablen Abenteuer und einen inneren Ausgang, in dem sich ein heißer Kamen um letzte Erkenntnis menschlicher Dinge entfaltet. Der ist im Ganzen mit dem feinsten Gedankenwerkzeug aus Speyer wieder über die zur Höhe geführt.

Die Post, Berlin: Demselben aber unbekannt hat Walter von Molo in seiner Tragödie „Der Hauch im All“ einen Schritt über die Grenzen hinaus vertriebt. Nicht nur hinsichtlich der Materie, sondern der Form, sondern auch in der Zeichnung, Überdeutung und Gestaltung und vor allem in der Wirkung ins All.

Reizler Zageblatt: Inzwischen ist Molo's Tragödie von zahlreichen, aus Theateringen emporgelassenen Vereinen die — Bildung — gründliche Buch- und Zeitschriften, weil die Lösung eines so menschlichen Problems nicht einfach existieren, sondern relativ erlösen können.

Neu Hauch Zeitung: Man könnte denken durch die Ähnlichkeit seiner Gedanken angewandte Welt, das eine so großen Menschen nicht abschleckt langweilen noch, die eine mehrere Momente freigelegt. Die in den frühen städtischen Epochen des Mittelalters haben sich der gute und der böse Geist gegeben, die alle Stimmen in die Menschensele verlegt.

Großer Erfolg bei der Uraufführung am Theater in der Königgrüßer Straße in Berlin

Friedrich Staps

Ein deutsches Volksstück in vier Aufzügen

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Reizler Zageblatt: Molo's (oder) die beide Werke eine wertvollen Menschen, der Atem eines Dichters darin. Die kommenden Jahre werden Männer, Schöpfung folgen Schöpfung können!

Reizler Zageblatt: Molo nennt fünf Drama ein deutsches Volksstück, und er findet es mit einem einzigen Dingen. Das ist ein Stück mit dem Schicksal der Welt und die Reize der Welt des deutschen Lebens verbindet. Dieser Johannes ist es, der Napoleon in Staps zum ersten Mal fernem Land, und der Staps veranlaßt ihn — was auch die Geschichte überliefert —, einen solchen Frieden mit Diderich zu schließen. Die Sprache von Molo's Staps ist ein literarisches Meisterwerk, die feine Beobachtung seiner Gedankenbewegungen und eine einfache charakteristische Sprache.

Reizler Zeitung, Berlin: Die Staps spielen Staps und Napoleon hat Othello, weil nicht zwei Personen, sondern zwei Menschen, die beide nicht haben, gelammert, Molo bildet es mit Feinheit der Leben, sondern mit Welt ... und freut sich über die einzig unüberlebenden, einander nicht verlebenden, ständigen Mitleid zu tun.

Die Post, Berlin: Auch die Figuren im deutschen Volkstum leben und zeigen die Hand aus der Tiefe schaffenden Kämpfer, es ist eine Freude, bis es in jeder Zeit ein deutsches Drama und Molo's von Molo gedruckt wurde.

Großer Erfolg bei der Uraufführung am Alken Theater in Leipzig

Die beiden Werke sind bereits von zahlreichen deutschen Bühnen angenommen

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag von Albert Langen in München-**C**

Der Revolutionär

Herausgeber: Moritz Ledere.

Der Revolutionär kämpft gegen die Opportunistenfakultät. Der Revolutionär kämpft gegen Egoismus und Korruption. Der Revolutionär kämpft für den Staat der Menschlichkeit. Der Revolutionär bereitet die Revolution des Ostens vor.

„Der Revolutionär“ ist die Wochenschrift der Fortschrittlichen.

Einjährlicher Preis: 80 Dlg.

Abonnement: Vierteljährlich 26.50 —

Verlag „Der Revolutionär“ in Mannheim Neustadtstr. 9

Rhein- und Moselweine

Spez. Rheinhaimer u. Rheingauer Naturweine
Bischofsk. Herrschaftlicherweine
Rheinh. u. Moselweine
Kölnische Saub. u. Rheinh. Weine
Kölnische u. R.



Pallabona unerreichtes trockenes entseiftes Haar rationell und trockenem Weg, macht sie locker und leicht zu frisieren, verbindet das Aussehen der Frisur, verleiht feinem Duft, reinigt die Kopfhaut, Gesicht, besonders. Aesthetisch empfunden. In Bonn N. 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Liebesgeflüster

(Einsendung von St. Oetel)



„Kau' mir noch 'n paar Denten, Ede. Dei' 'n Tanzen verbrachte mich viel bei' 'n Arbeiten.“



Die Romane der Eleganten Welt

Entfesselte Blüten

„Sobald es die Hand in der Hand ist...“
Die Entfesselte Blüten...
Ein Theater-Roman...
Sobald es die Hand in der Hand ist...
Die Entfesselte Blüten...
Ein Theater-Roman...
Sobald es die Hand in der Hand ist...
Die Entfesselte Blüten...
Ein Theater-Roman...

Verleger: Dr. C. G. v. M. b. H. in Berlin SW 68

Lungen-Heilung

„Halskrankheiten...“
Heilung...
Halskrankheiten...
Heilung...
Halskrankheiten...
Heilung...

Schöne Augen

„Schöne Augen...“
Schöne Augen...
Schöne Augen...
Schöne Augen...

Notgeld



„Notgeld...“
Notgeld...
Notgeld...
Notgeld...

Wertpapiere aller Art

„Wertpapiere...“
Wertpapiere...
Wertpapiere...
Wertpapiere...

Rats-Druckerei R. Dulce

„Rats-Druckerei...“
Rats-Druckerei...
Rats-Druckerei...
Rats-Druckerei...

Was man wissen muss

„Was man wissen muss...“
Was man wissen muss...
Was man wissen muss...
Was man wissen muss...

Was man jeder Jugend Mann vor und der Ehe wissen

„Was man jeder Jugend...“
Was man jeder Jugend...
Was man jeder Jugend...
Was man jeder Jugend...

Hans Hedewig's Nacht

„Hans Hedewig's Nacht...“
Hans Hedewig's Nacht...
Hans Hedewig's Nacht...
Hans Hedewig's Nacht...

Eine glänzende Zukunft

„Eine glänzende Zukunft...“
Eine glänzende Zukunft...
Eine glänzende Zukunft...
Eine glänzende Zukunft...

REISEKÖRBE

„REISEKÖRBE...“
REISEKÖRBE...
REISEKÖRBE...
REISEKÖRBE...

Nähdien

„Nähdien...“
Nähdien...
Nähdien...
Nähdien...

Graue Haare

„Graue Haare...“
Graue Haare...
Graue Haare...
Graue Haare...

„Martine“

„Martine...“
Martine...
Martine...
Martine...

Postkarten-Reklamesortiment

„Postkarten-Reklamesortiment...“
Postkarten-Reklamesortiment...
Postkarten-Reklamesortiment...
Postkarten-Reklamesortiment...

Solche Nasenfeher

„Solche Nasenfeher...“
Solche Nasenfeher...
Solche Nasenfeher...
Solche Nasenfeher...

Dr. Webers Yohimbin Tabletten

„Dr. Webers Yohimbin Tabletten...“
Dr. Webers Yohimbin Tabletten...
Dr. Webers Yohimbin Tabletten...
Dr. Webers Yohimbin Tabletten...

Wer heiraten will

„Wer heiraten will...“
Wer heiraten will...
Wer heiraten will...
Wer heiraten will...

Wir bitten die verehr. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

Liebe und Leben

„Liebe und Leben...“
Liebe und Leben...
Liebe und Leben...
Liebe und Leben...

Fotos

„Fotos...“
Fotos...
Fotos...
Fotos...

Unreine Blut

„Unreine Blut...“
Unreine Blut...
Unreine Blut...
Unreine Blut...

Regenerations-Wasser

„Regenerations-Wasser...“
Regenerations-Wasser...
Regenerations-Wasser...
Regenerations-Wasser...

Briefmarken

„Briefmarken...“
Briefmarken...
Briefmarken...
Briefmarken...

Kriegsnotgeld

„Kriegsnotgeld...“
Kriegsnotgeld...
Kriegsnotgeld...
Kriegsnotgeld...

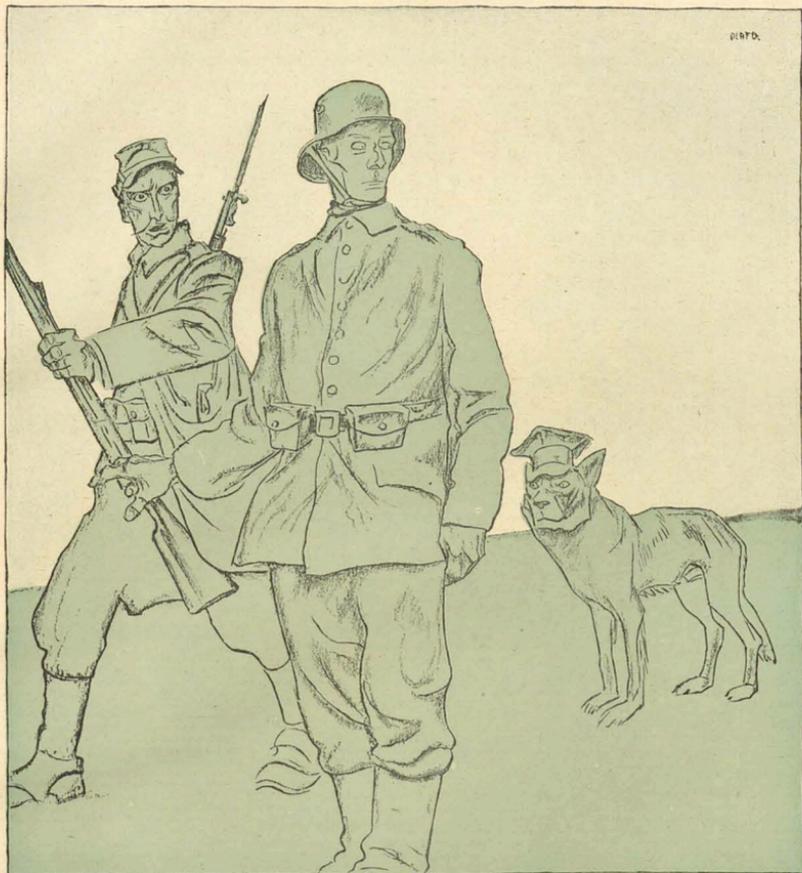
Können Sie plaudern?

„Können Sie plaudern?...“
Können Sie plaudern?...
Können Sie plaudern?...
Können Sie plaudern...



PHÄNOMENWERKE GUSTAV HILLER & G. ZITAU

BERLIN W. POTSDAMERSTR. 38. DRESDEN A. PRAGERSTR. 50.



„Der mit dem Gewehr! Wenn der Wolf Jänen etwas anhaben will, dann machen Sie ihn auf die Demarkationslinie aufmerksam!“

Drei Fabeln

Jam alten Turmknauß sprach eine Wetterfahne:
„Ich muß dich bedauern ob deiner Unbeweglichkeit
und Sturdheit. Bedenke, bitte, wie ich mich zu
drehen und dem Sturme anzupossen weiß, dich
aber kann es brechen!“ — „Der Sturm“, entwiderte
der Turmknauß, „brecht ich an mir, und seine Fort-
schritte würde erhaben, wenn nicht dein Knurren
es fütete.“

Vor dem Gelehrtsch stand der berühmte Pathologe
im Kreise seiner Schüler. „Wie viele Körper haben
wir nun schon geöffnet?“ spitzelte er. „obne jemals

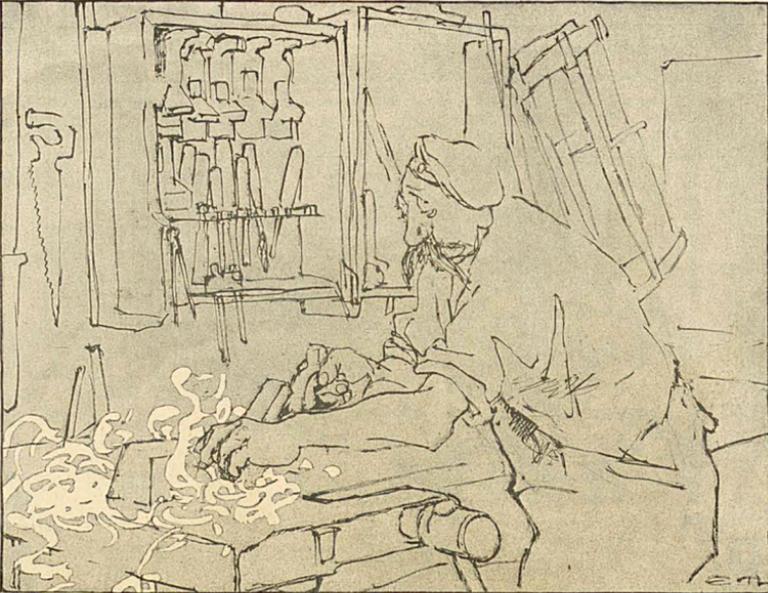
eine Seele darin gefunden zu haben!“ — „Damit
ist nur bewiesen“, entgegnete ihm der Affizent,
„daß ein Leichnam keine Seele mehr hat.“ Der
Professor lächelte. „Das räume ich ein, aber wollen
Sie vielleicht jeden Irrsinnigen oder jeden Menschen
in diesen Schloß einen Toten nennen?“ Diesen
Wortwechsel übete ein junger Student und dachte
an das deutsche Volk. Bekümmert fragte er sich:
„Sollte dieses Deutschland ein Leichnam sein, daß
ich keine Seele darin finde, oder ist es irre? Ach,
vielleicht schläft es nur!“

Bei derselben Oktion wurde längere Zeit ver-
geblich nach dem herausgeschlittenen Herzen gesucht.
Der Professor beabsichtigte, eine starke Erweiterung
daran zu demonstrieren. Endlich fand man es ganz

versteckt unter dem ziemlich großen Magen. Aber
keiner wollte wissen, wie es dortin geraten war.

„Hast du nicht vernommen“, sagte der Fuchs zum
Jgel, „daß von heute ab unter allen Tieren der
Welt Fische überleben soll? Zur nur ruhig dein
höfliches Stachelkleid ab, denn es ist zu nichts
mehr nütze.“ — „Deine Nachsicht erfreut mich“,
antwortete der kluge Jgel, „doch ich bin nicht eitel,
auch wundert es mich, daß du noch nicht deine
großen Zähne abgelegt hast.“ — „Die Zähne“,
fiel rasch der Fuchs ein, „brauche ich zu meiner
Ernährung.“ Darauf verlegte der Jgel: „Um nicht
deine Nahrung zu werden, behalte ich meine
Stacheln.“

Helmuth Müller



„Arbeit häüt' i für zwoa. Aber weil oana so viel verlangt wie drei, arbel' i lieber alloa.“

Die Milchkarte

Ich will hier die Geschichte eines viertel Eiters Milch erzählen. Dieser viertel Eiter Milch war eigentlich ein halber Eiter. Und zwar war er von Dauserst bringend, verordnet, um der Ingebräuten willen. Die ein halber Eiter Milch enthält. Der Antrag auf Preisabänderung wurde in aller Form an jene amtliche Stelle gebracht, die sich der Krankenernährung geweiht hat. Zurück kam von der amtlichen Stelle, eine Bewilligung für ein halbes Pfund Dauserst.

Da Dauserst nicht die gleichen Ingebräuten aufweisen, die der Arzt verlangte, wurden sie unterdessen abgelehnt. Wie beantragte einen halben Eiter Milch, und zwar diesmal in je einbüchlicher Form, daß die amtliche Stelle als „überprüfte Beschuldigung“ angesehen werden würde. Zurück kam die Bewilligung für einen viertel Eiter Milch.

Da über diesen Antrag und Bewilligungen etliche Wochen hinwegzogen waren und wie nicht mehr die Kraft zum Beantragen fanden, tröstete sie uns mit der Hoffnung, daß die Milchbänderin eine Vorliebe für Glasbandfische haben dürfte. Die Bewilligung für den viertel Eiter Milch lief auf drei Monate. Die Amtsstelle hatte eine Karte für einen Monat gefordert. Als dieser Monat halb am war, beantragten wie Zufassung weiterer Karten für den bewilligten viertel Eiter Milch. Zurück kam, bis zum Ende des Monats: nichts! Je noch schneller Erledigung landten wie ein abgelehntes, frankiertes Einschreibebriefchen an die Amtsstelle.

Zurück kam etliche Tage später ein Einschreibebrief, in dem Jenes abgelehnte, frankierte Einschreibebriefchen sorgsam aufgebahrt lag. Guckt nichts. Hiermit beantragten wie die Zufassung weiterer Karten für den bewilligten viertel Eiter Milch. Zurück kam folgendes Einschreiben der Amtsstelle: „Zum Antrag um foundboviteiten betrefte Zufassung der bewilligten Milchkarten: Die Sendung ist am foundboviteiten um foundboviteiten Ihre unter Nummer folgende als einschreibebriefchen Brief bei Postamt foundbo aufgegeben worden, und an uns nicht als unbekannt zurückgekommen.“

Wie sollen Ihnen anheim, alsobald bei der Oberpostdirektion Beschwerde wegen der Nichtbestellung zu erheben, und den Nachweis über den Verbleib des Briefes folgen gegebenenfalls Schadenersatz zu verlangen.“

Da weder der Nachweis der Oberpostdirektion noch der Schadenersatz versprochen, einem Kranken die Ingebräuten auszuführen, die der Arzt für dringendst notwendig erachtete, so entgingen wir:

„Allerdings hätten wie damals einen Einschreibebrief von der amtlichen Stelle erhalten. Dieser habe jedoch nur jenes abgelehnte, frankierte Einschreibebriefchen enthalten, das man der Amtsstelle zwecks schnellerer Erledigung gefandt habe. Milchkarten nicht!“

Die Antwort lautete: „Ihren Antrag können wie erst näherstellen, nachdem Sie den von der Post erhaltenen Nachweis, wo der von uns am foundboviteiten an Sie überfahnte Einschreibebrief mit dem Milchzettel abgegeben worden ist, uns überreicht haben.“

Nachfolge dieses kristallklaren Eiters begriffen wir nun endlich, daß es jener amtlichen Stelle für Krankenernährung keinwegs darauf ankommt, einen Kranken zu ernähren, sondern lediglich: Einschreibebriefe zu verfassen, gleichviel welchen Inhalts, die Post in Bewegung zu setzen, die Oberpostdirektion zu irritieren; mit einem Wort: sich, ihrer Eigenschaft entsprechend, human zu betätigen. Geduld uns solches erträglich geworden war, wurde ich persönlich von Gehirnlust ergriffen, den besten Menschen von Angedacht zu Amersicht kennen zu lernen. Ich machte mich zu dem Zweck der Amtsstelle unverzüglich auf. Dort angelangt sagte ich: „Guten Tag.“

Der Beamte sagte: „Ihre Papiere!“ Ich reichte die Aktenmappe mit dem Briefwechsel über den Eiter. Der Beamte blätterte und sagte: „Wie Sie uns nicht politisch bewußt haben, wo die Milchkarten geblieben sind, können wie Ihnen keine neuen bewilligen!“

Ich begann: „Möchtest überlegen Sie sich einmal Ihre eigene Lage!“ — „Für jo etwas haben wir hierorts keine Zeit“, sagte der Beamte. Ich nickte zustimmend: „Daran zweifelte ich nie.“

Was aber soll nun geschehen? Ein Einschreibebrief ist an mich gelangt. Milchkarten waren nicht darin, sondern ein leeres Kuvert. Ein Kuvert, und wenn es noch so gut frankiert ist, kann laut Auslegung des Gesetzes, keinen Verfall für die Ingebräuten der Milch schaffen —

Der Beamte sagte: „Sie haben hier keine Zeit, auf jeden einzelnen Fall einzugehen. Was Sie zu tun haben, liegt in unserer Zuständigkeit: Sie haben zur Oberpostdirektion zu gehen und den Fall politisch aufzuklären.“

Ich ging zur Oberpostdirektion. Diese lastete verhältnismäßig und erklärte, auch nicht das mindeste mit der Sache zu tun zu haben. Ich ging auf Not der Oberpostdirektion zu der Hauptpoststelle des Einschreibens und erfuhr, daß es dort richtig aufgegeben worden war. Ich ging sodann zu unserem eigenen Postamt, und erfuhr hier, daß das Einschreiben richtig an unsere Adresse abgeliefert worden war.

Die Ende recht nun jo: Es ist politisch bewiesen, daß jener Einschreibebrief der amtlichen Stelle für Krankenernährung richtig in meine Hände gelangt ist. Milchkarten waren nicht darin. Wo sie geblieben sind, kann ich politisch nicht beweisen.

Wie haben der Amtsstelle in diesem Sinne berichtet und leben in einiger Spannung, was sie daraufhin verfügen wird. Hierorts wird angenommen, daß die Dauserfische bewilligt. D. Döpp

Bruder Tod

Auch zu mir kommt du einmal. Du verpöcht nicht. Und zu Ende ist die Qual. Und die Kette bricht.

Noch erschaffen du fremd und fern. Lieber Bruder Tod, Erbeist als ein kühler Stein über meine Not.

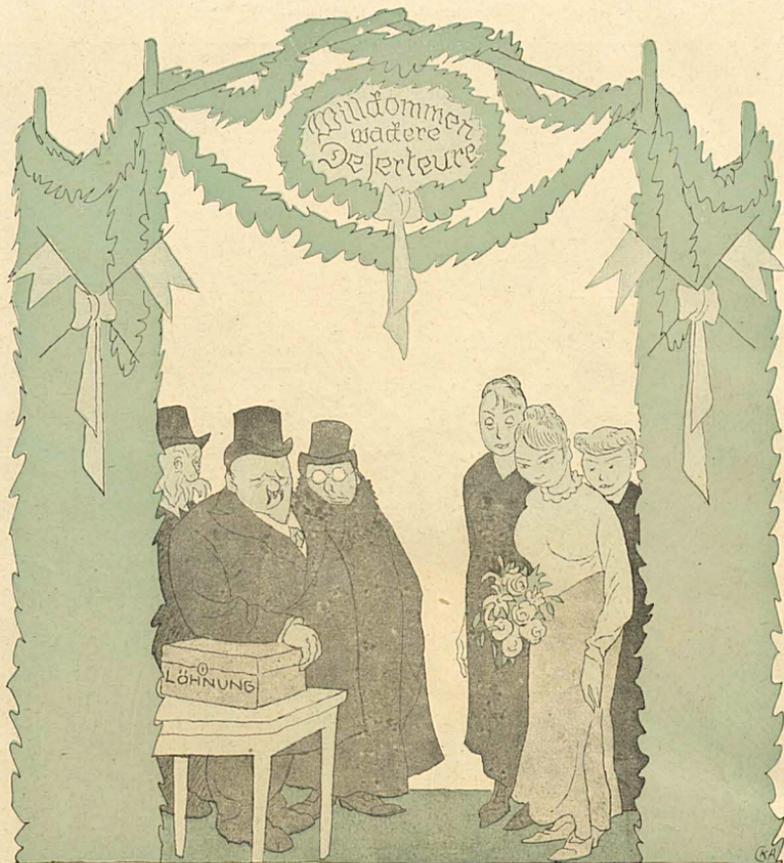
Aber einmal wirst du nah Und weil Flammen sein — Komma, Oellebter, ich bin da. Nimm mich, ich bin Dein.

Erdmann Döpp

Aus einem Zyklus: Der Krieg, wie ich ihn sah

Von Fritz Arnold, Saarbrücken





Daß die Gefangenen nicht nach Deutschland zurück dürfen, haben sie sich selber zugesprochen. Wären sie eben rechtzeitig desertiert.

Standesbewußt

Der Geheim Kommerzienrat Adner Schwarz ist kurz vor Ausbruch der Revolution wegen seiner Verdienste um und in der Kriegswirtschaft geachtet worden. Nächst gab er eine Einladung, zu der auch frühere Offiziere, darunter hauptsächlich: Mar-Joseph-Erdensentter, die bekanntlich wegen ihrer Kriegswunden persönlich geachtet worden, geladen waren. Mit extensivem Hinweis auf diesen Anlaß äußerte sich Herr v. Schwarz: „Es ist höchste Zeit, daß das Militär abgeduldet wurde, sonst hätten wir zwölf Arbeiter bekommen.“

Heute ändern sich. Anläßlich des Todes Kaiserin und Kaiser Begegnungen fanden auch im oberflächlichen Industriegebiet zahlreiche Demonstrationen statt. So auch in L.: Nieder mit den Wirtshunden! Hoch das Proletariat! (siehe die aufgeregte Menge. Da kommt der Zug an eine Straßenecke. Es steht da ein altes Holzkreuz. Die Menge ist still, die Männer läuten den Satz: Die Weiber folgen zusammen: „Gloria sei Jesus Christus!“ — Schnell noch das Kreuzzeichen, und dann kann's weitergehen: „Hoch das Proletariat! Nieder mit den Wirtshunden!“

Schloßplatz. Bei der Ermüdung der Kavallerie in die Schloßstraße mussten viele abhalten, um einen diese Straße folgenden Wagen passieren zu lassen. Da erhebt hinter uns die Hope des die neuen republikanischen Spitzen bergenden Autos. Mein Ihn wird auch keine Ausnahme gemacht, und es muß neben uns anhalten. Verwundernd und launend saugen sich die Blicke meiner neugierigen Mitfahrer an den hobelvollen und widerbeugten Gesichten der allgemeinen Haupter fest. Auf einmal läßt sich diese allgemeine Hochspannung in eine zwecksfehlerrichtende Kaskade aus: Denn wie ein Blitz aus betterem Himmel fährt auf einmal das Blättchen unserer Schachmeie einem der Insassen vertraulich auf die Schulter: „Jo mei, gute Morgen, Scherzschel! So, bu bist? Aber nell, ich bist auf no ebba wera!“

Ein Wiedersehen

Der oberflächliche Arbeiter galt immer für einen treuen Sohn der katholischen Kirche. Aber die

Zum zweiten Revolutionstage war's, in der widerwertigsten Arbeitszeit, wenn man nach so sagen darf; ich fuhr morgens mit der Tram auf den

Die Schachmeie bekam von mir erst nach ein fünf.